

# Worte auf den Weg

Aus die Maus. In zehn, zwanzig Jahren wird niemand mehr in der Lage sein, den Weg der Comic-Kultur in Deutschland nachzuvollziehen. Die ahistorische Generation Überfluss hat heute schon Probleme, sich an Dinge zu erinnern, die vor wenigen Jahren geschahen. Sie sammelt auch nicht mehr selbst; ihr Gedächtnis liegt in der Cloud.

Als sich in den 70er Jahren eine Comicszene heranausbildete, ruhte diese auf den Schultern der Sammler. Damals war das Sammeln generell in Mode; man frequentierte die Flohmärkte und stellte den Setzkasten voller Nippes. Nachdem *Der Spiegel* 1973 dem Phänomen eine Titelgeschichte gewidmet hatte<sup>1</sup>, war die Rückbesinnung gesellschaftlich sanktioniert. Comicsammler sammelten zunächst aus nostalgischen Gründen, dann, um mit dem Handel Geld zu verdienen und schließlich, weil ein Sammler mit dem Sammeln schlecht aufhören kann.

Die Wohnungen füllten sich mit Heftchen und Alben. Darüber zerbrachen Ehen und wuchsen Freundschaften. Der Sammler der 70er war damals zwischen 20 und 30 Jahre alt; der Traum von der verlorenen Kindheit hatte die Suche nach alten Comics beflügelt. Diese Generation kommt heute ins Rentenalter und nähert sich damit rapide dem Limit alles Irdischen. Wenn sie stirbt, verlieren wir einen Schatz an Wissen. Wir verlieren aber auch das, was wir unter Comic-Kultur verstehen und was da an Gedrucktem jahrzehntelang emsig zusammengetragen worden ist. Die überforderten Erben wissen nämlich nicht, wohin mit dem Altpapier. Als letzter Ausweg bleibt häufig der Müllcontainer.

Muss man alte Comics überhaupt bewahren? In Deutschland tut man sich schwer, die einstige Schundliteratur zum Patrimonium zu erklären. Anders als in Frankreich, wo der Staat das Comiczentrum in Angoulême massiv unterstützt, anders als in Lausanne (Schweiz), wo in den letzten Jahren fast unbemerkt eine immense gesamteuropäische Comicsammlung entstanden ist. Anders als in Holland, in Schweden, in Italien. Die einzige deutsche wissenschaftliche Sammlung von respektablem Größe ist die des Instituts für Jugendbuchforschung der Universität Frankfurt. Auch sie ist bedroht vom Platzmangel – und von der Konkurrenz unter den Fakultäten. Etwas Wesentliches fehlt außerdem in Frankfurt: das gezeichnete Original. Und etwas stört: dass Comics hier unter dem Dach eines Instituts liegen, das

sich der Kinder- und Jugendliteratur verschrieben hat.

Es gibt allerdings eine Stelle, die Comics regelmäßig und in Mengen sammelt – die Deutsche Nationalbibliothek (dnb). Sie ist sogar per Gesetz<sup>2</sup> dazu verpflichtet. Verlage sind aufgefordert, von jedem Druckwerk zwei Exemplare an die dnb zu schicken. Eines geht nach Leipzig, eines nach Frankfurt. Dass dieses Instrument nicht lückenlos greift, sieht derjenige rasch, der den Katalog der dnb willkürlich prüft (z. B. nach »Sigurd Lehning« oder nach »U-Comix«). Wurden Comics als Druckwerke nicht ernst genommen? Hatte man keinen Zugriff auf die mittlerweile unter obskuren Verlage?

Überspitzt formuliert, hat die dnb ihren Sammlungsauftrag nicht ordentlich ausgeführt. Angesichts der jährlich erscheinenden Menge an Büchern, Heften und Sonstigem ist jedoch Nachsicht angebracht. Es gäbe nun einen Weg der Nachbesserung, der auch dem Comic zugute kommt. Die dnb – und hier ist, wegen des angeschlossenen Deutschen Buch- und Schriftmuseums, die dnb Leipzig gemeint – könnte sich als *die* Sammelstelle für die deutschsprachige Comic-Kultur profilieren.

Diese Idee wurde auf dem Erlanger Comic-Salon von 2016 durch die Mitarbeiter von »Deutsche Comicforschung« diskutiert.<sup>3</sup> Dabei wurde deutlich, dass zuvor Schritte der Annäherung erforderlich sind, und zwar von beiden Seiten. Wieviel »Comiczentrum« ist machbar, wieviel »Bibliothek« muss hingenommen werden? Die dnb Leipzig und

<sup>1</sup> Anon.: »Jene Sehnsucht nach alten Tagen...«. In: *Der Spiegel* 5/1973. S. 86-99. Titelaufmacher des Hefts: »Nostalgie. Das Geschäft mit der Sehnsucht«.

<sup>2</sup> Gesetz über die Deutsche Nationalbibliothek (DNBG) vom 22. Juni 2006 (BGBl. I S. 1338). Vgl. [www.gesetze-im-internet.de/dnbg/index.html](http://www.gesetze-im-internet.de/dnbg/index.html).

<sup>3</sup> Bibliothek oder Müllcontainer – wohin mit dem Altpapier? Podium unter der Leitung von Eckart Sackmann. Teilnehmer Heiner Jahncke, Carsten Laqua, Ralf Palandt. Internationaler Comic-Salon Erlangen, 28. Mai 2016.

Unten ein Blick auf das Erlanger Podium vom Mai 2016. Die Veranstaltung war ausgesprochen gut besucht. Was fehlte, war die Presse – bei den Medien ist die Dringlichkeit der Forderung nach Bewahrung der Comic-Kultur wohl noch nicht angekommen.





Oben links Carsten Laqua, Eckart Sackmann, Heiner Jahncke. Foto daneben Eckart Sackmann, Heiner Jahncke, Ralf Palandt.

das angeschlossene Museum bieten Fachkompetenz in den Bereichen Bibliothekswesen und Archivierung von Gedrucktem und Originalen, Räumlichkeiten, in Maßen auch Geld und nicht zuletzt die Sicherheit einer dauerhaften Lösung.

Ist es aber möglich, eine »lebendige« Sammlung zu schaffen, eine, die nicht nur in den Regalen verschwindet, sondern auch nutzbar bleibt? Könnten zu dieser Sammlung die Bereich Merchandising und Werbung gehören, vielleicht sogar auch das (noch erhaltene) Arbeitszimmer von Hansrudi Wäscher? Man wird ja wohl träumen dürfen.

Ich selbst sammle seit über dreißig Jahren alles, was ich über Comics zu fassen kriege, nicht nur auf deutsch, sondern auch zur Comic-Historie anderer Länder. Auf diese Weise ist eine ansehnliche Bibliothek von Sekundärmaterialien zusammengekommen, zu der nicht nur Bücher und Zeitschriften, sondern auch Notizen und Kopien von Artikeln gehören, die die Arbeitsgrundlage von 13 Jahren »Deutsche Comicforschung« bildeten. Es dürfte dies die größte Sammlung

allgemeiner Comic-Sekundärliteratur in Deutschland sein.

Ich habe dieses Material nicht nur für mich gekauft. Ich habe mir immer ein Comiczentrum gewünscht, in dem jeder Forscher Zugriff auf meine Schätze hat. Eine Sekundärbibliothek muss eine Freihandbibliothek sein: Bücherwände geben Anregungen. Eine solche Wand mit Comic-Sekundärliteratur ist zum Beispiel in der dnb ausgeschlossen. Dort verschwänden die Anregungen im spartanisch verschlagworteten Katalog.

Was ist eigentlich mit Erlangen? Als sich Anfang der 80er Jahre der Comic-Salon etablierte, stand der Gedanke eines mit dieser Stadt verbundenen Comiczentrums stets im Raum. Zweierlei wurde damals verkannt: Mit dem Comic-Salon wird in Erlangen ein Festival unter anderen abgespult; Kompetenz für Comics ist nicht vorhanden. Zum zweiten ist der Comic-Salon immer extrem von den Wechselbädern der Politik abhängig gewesen (und damit auch vom Geldfluss). Niemand in Erlangen hat jemals ernsthaft an der Verwirklichung eines Comiczentrums gearbeitet.

Das schätzte zum Beispiel Achim Schnurrer falsch ein, der eines Tages einfach seine Sammlung im Erlanger Kulturbüro abstellte und blauäugig hoffte, daraus könnte sich ein Zugzwang ergeben. Heute ist diese Sammlung in Lausanne und hat somit den deutschen Sprachraum verlassen. Der Comic-Salon Erlangen war in den letzten dreißig Jahren nicht mal in der Lage, seine eigene Geschichte adäquat aufzuarbeiten.

Die Lage ist ernst. Eine Lösung ist nicht in Sicht; die Todesfälle von Altsammlern häufen sich. Das Podium, zu dem wir aufgerufen hatten, war kein Jahrmarkt der Eitelkeiten; es war eine Krisensitzung am Rande des Abgrunds.

Der Herausgeber

Unten eine wohlsortierte Comicsammlung des Jahres 2020.

